

Hohen - Limburg.

Wo der Renne klare Wellen
Felsen links und rechts umspielen
Und des Wohlstands Segensquellen
Thät'ge Hände sich erzielen,
Liegt ein freundlich großer Flecken,
Rings von Bergen hold umsäumet,
Wo in dunkeln Felsverstecken
Grauer Vorzeit Sage träumet.

Aus dem Blütenkranz der Bäume
Raget stattlich eine Wese,
Durch des Schlosses traute Räume
Ziehen säuselnd milde Wese,
Auf der hohen Bergterrasse
Liegt die Abendröthe lange,
Während auf belebter Straße
Frachtgut rollt im schweren Gange.

Wenn des Posthorns helle Klänge
Ueber Schlucht und Höhen dringen,
In der Waldnacht Schattengänge
Munt'rer Vögel Lieder klingen,

D dann fühl' ich Geißernähe
Durch die dunkeln Blätter rauschen,
Halte an den Schritt und spähe,
Möchte dem Geflüster lauschen.

Und es ruht das Auge trunken
Auf der Landschaft Farbentinten,
Bis der Sonne letzte Funken
Sanft verglimmen und entschwinden;
Und der Abendfeier Glocken
Aus dem Thal zum Berge tönen,
Und die Echo mit Frohlocken
Tausendstimmig es verschönen.

Streifest du auf Wanderfahrten
Einst an diese holden Gauen,
Tritt in Limburgs Schloß und Garten,
Dort den Zauber zu beschauen*),
Zauber, der in Nacht versenket
Trüber Alltagswelt Gebilde,
Zauber, der empor dich lenket
In verklärtere Gefilde.

*) Vom Schloßthürmchen erblickt das Auge die reizendste Landschaft und sieht in der Ferne die alte zerfallene Feste Hohen-Syburg, woselbst sich die Lenne in die Ruhr ergießt.